

GEmeinnütziges Netzwerk für UmweltKranke e.V.



GENUK e.V. · Kathrin Otte · Auf der Höhe 5 · 21385 Amelinghausen

An die Delegierten der
Ärzttekammern der Länder
zum 121.Ärztetag
Erfurt

Kontakt:

Kathrin Otte
Vorsitzende
Auf der Höhe 5
21385 Amelinghausen
Tel.: 04231-2191791
Mail: vorstand@genuk-ev.de

Amelinghausen, den 04.05.2018

Einführung der zertifizierten Weiterbildung der Klinischen Umweltmedizin beim 121. Deutschen Ärztetag

Sehr geehrte Damen und Herren Delegierte der Landesärztekammern,

die an MCS Erkrankten schauen mit Spannung auf den bevorstehenden 121. Deutschen Ärztetag. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten rückt die zertifizierte Weiterbildung im Rahmen der Klinischen Umweltmedizin und deren Lehre in greifbare Nähe. Aus unserer Sicht besteht seit langer Zeit, inzwischen aber aufgrund valider klinischer Umweltmedizinischer Diagnostik- und Therapie-Optionen umso dringender Handlungsbedarf von Seiten des Gesundheitswesens.

Hoffnung macht uns, dass der Bundesärztekammerpräsident Herr Dr. Frank Ulrich Montgomery kürzlich in einem Interview¹ mit seinen Aussagen unterstützte, was wir als Umweltkranke seit vielen Jahren fordern:

„In der Gesundheitspolitik wird die Umweltmedizin als interdisziplinärer Querschnittsbereich allerdings immer noch nicht angemessen wahrgenommen.[...] Daraus ergibt sich ein Bedarf an differenzierten Qualifikationen für eine individualisierte Diagnostik und Therapie und für umweltmedizinische Aspekte der Bevölkerungsmedizin.“ Und: „Ergänzend soll es in der neuen Muster-Weiterbildungsordnung eine Zusatz-Weiterbildung "Klinische Umweltmedizin" geben. Im Mittelpunkt steht dabei die individuelle Beratung über Belastungen aus der Umwelt. Zur Risikokommunikation gehören unter anderem biologische, chemisch-toxische, physikalische und psycho-soziale Stressoren sowie deren Auswirkungen auf die Gesundheit.“

Als Patientenverband mahnen wir schon lange an, dass es eine modifizierte angemessene Risikowahrnehmung – wie auch ein Risikomanagement – der Gefährdungspotenziale durch die multiplen

¹ 2018_03_30 <http://www.klimaretter.info/politik/hintergrund/24432-aerzte-sollten-fossil-ausstieg-fordern>

Chemikalien- und Strahleneinflüsse auf die Gesundheit der Bevölkerung geben sollte. Die eindeutige Feststellung erschreckender vorzeitiger Todesraten durch NOx und Feinstaub hat deutlich gemacht, dass auch die Volkskrankheiten unter dem Gesichtspunkt einer völlig von den bisherigen Definitionen abweichenden Ätiologie betrachtet werden müssen: nämlich u.a. durch - in ihrer Bedeutung bisher völlig verkannte - „verkehrstoxische“ Emissionen ausgelöst.

Dass solchen bisher von der gesamtgesellschaftlichen, medizinischen und auch von staatlicher Vorsorge ausgenommenen Wahrnehmung von Gefährdungspotenzialen wie auch Vulnerabilitäten jetzt umgehend Rechnung getragen werden muss, liegt auf der Hand. Dies bezieht auch die Anerkennung der Tatsache ein, dass sich - neben der fatalen Wirkung von Synergismen - auch unterhalb der toxischen Schwelle über längere Zeiträume (low-dose/long-term) komplexe pathogene Effekte einstellen können, die nicht unwesentlich als Auslöser von CFS/ME, MCS, Fibromyalgie, EHS u.a. systemischen Syndromen wie auch vieler Autoimmunkrankheiten gelten dürften.

Wir umweltkranken Patient*innen haben durch die niedergelassenen Klinischen Umweltmediziner*innen immer wieder deutliche Besserung erfahren, wo uns alle anderen Institutionen abgewiesen bzw. psychiatrisiert haben. Nur die Klinische Umweltmedizin scheint in der Lage zu sein, in Kenntnis und unter Berücksichtigung der hohen Komplexitätstheoretischen Anforderungen an Verständnis und Behandlung den durch Umweltnoxen und Strahlen induzierten Erkrankungen gerecht zu werden.

Deswegen begrüßen wir ganz außerordentlich die Initiative eines dringend notwendigen Schrittes der Etablierung der Zusatz-Weiterbildung "Klinische Umweltmedizin" und appellieren an Sie als Delegierte der Landesärztekammern, mit Ihrer Zustimmung einen ersten wichtigen Schritt zu tun, endlich unser Leiden zu lindern. In der Ärztestatistik der BAEK 2016 wurden 204 Umwelt- und Hygienemediziner (2017 dann 206) gezählt, von denen allerdings 152 älter als 50 Jahre alt waren, von denen wiederum nur eine Handvoll tatsächlich Klinische Umweltmediziner sind - was für circa 80 Millionen Bundesbürger*innen in krassem Maße unzureichend ist.

Wie im beiliegenden Redemanuskript bereits vor 10 Jahren im Europarat über die Misere der Umweltkranken kommuniziert, wäre einer Vielzahl von Betroffenen (nach unbestätigten Schätzungen zwischen 5-15% der Bevölkerung) bereits mit diesem ersten Schritt enorm geholfen. Auch könnte bei bisher ausschließlich ins psychische/psychosomatische Spektrum verorteten Erkrankungen mit dieser Maßnahme ein nicht unerheblicher Beitrag zur Differenzialdiagnostik geleistet werden. Perspektivisch erhoffen wir uns auch eine ausgebliebene, aber ebenso notwendige adäquate Diagnostik und Therapie in den universitären Umweltambulanzen.

Als bundesweiter Patient*innenverband bieten wir jederzeit und gern unsere Kooperation an.

Mit freundlichen Grüßen

Kathrin Otte

Vorsitzende GENUK e.V., Gemeinnütziges Netzwerk für Umweltkranke

Anlage: Redemanuskript zur Situation Umweltkranker im European Council, 2008